

Danksagung

Ich kann mich noch gut an den Moment erinnern, in dem ich die letzte Seite dieser Arbeit zu Ende geschrieben habe. In meiner Vorstellung hatte ich mir diesen Augenblick immer groß und überwältigend ausgemalt, in dem mich Stolz, Erleichterung und Erschöpfung zugleich überkommen. Das alles kam aber erst später, *peu à peu*. Wenn ich heute auf meine Dissertation zurückblicke, nehme ich darin immer auch die Jahre wahr, in denen ich daran gearbeitet habe. Bei vielen Kapiteln und auch Absätzen weiß ich noch genau, wo ich die ersten Gedanken dazu hatte, mit wem ich sie diskutiert und in welcher Stimmung ich sie geschrieben habe. Allen diesen Menschen, die meine Promotionszeit begleitet und zur Entstehung meiner Dissertation beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle ein großes Danke aussprechen.

Mein größter und erster Dank gilt Silke Segler-Meißner, ohne die meine Arbeit nicht die Form angenommen hätte, in der sie nun vorliegt. Sie hat mir den Freiraum ermöglicht, meine Forschung so zu gestalten, wie ich es für richtig halte und mir zugleich doch auch immer wieder den notwendigen Rahmen gegeben, um nicht vom Weg abzukommen. Wie kaum jemand anderes versteht sie es, die eigenen Ideen produktiv zu spiegeln, auf den Punkt zu bringen und Anregungen zu geben, selbst wenn frau sich im größten Gedanken- und Inspirationschaos wähnt. Ein besonderer Dank gilt Lisa Schiffrers, die mich zu dem Kapitel über Claude Cahun inspiriert und ermutigt und mich als Partnerin *in crime* durch alle Höhen und Tiefen des Doktorandinnen-Daseins begleitet hat. Ganz herzlich möchte ich mich auch bei meinem Zweitbetreuer Martin Neumann bedanken, dessen Kolloquien mir jedes Mal eine große Hilfe waren, um den roten Faden meiner Dissertation im Blick zu behalten.

Ich danke der *Association des amis de Violette Leduc*, und darin insbesondere Mireille Brioude, für die Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Leduc-Forscher/innen. Die Vereinigung leistet eine wertvolle Arbeit an der Schnittstelle von Wissenschaft und Erinnerungsarbeit, um Violette Leduc und ihre Texte sowohl in der Forschung als auch in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ich bin stolz, dass ich mit meiner Arbeit zu diesem Projekt beitragen kann. Ein weiterer großer Dank geht an die Studienstiftung des deutschen Volkes, die mir durch das Promotionsstipendium einen sorgenfreien Abschluss meines Projektes ermöglicht hat. In den Doktorandenkolloquien konnte ich zudem nicht nur meine Arbeit vor einem interdisziplinären Publikum vor-

stellen, ich habe dort auch wertvolle Freundschaften geknüpft. Ganz herzlich danken möchte ich zudem Isabella von Treskow für das wertschätzende Gutachten und Christian von Tschilschke für die inspirierende Diskussion bei meiner Verteidigung. Gregor Schuhen, Maren Lickhardt und Stefan Horlacher danke ich für die Aufnahme in ihre neue GenderScripts-Reihe beim transcript Verlag – wie schön, dass die literaturwissenschaftliche Geschlechterforschung auf diese Weise eine neue Plattform und Sichtbarkeit erhält!

Die Promotionszeit ist immer auch flankiert von all den Unterstützer/innen und Zuhörer/innen außerhalb des universitären Kosmos. Ein großer Dank geht an meine Eltern für ihren unerschütterlichen Support, ihren Rückhalt und ihre Ermutigungen in jeder Lebenslage. Genauso möchte ich mich auch bei allen meinen Freund/innen bedanken, die es mir erleichtert haben, das Leben neben der Dissertation nicht aus dem Blick zu verlieren: Anne, Armina, Britta, Ellen, Kathleen, Kerstin, Kristina, Mandy, Marta, Miriam und Nils. Anne, wer hätte gedacht, dass wir beide mal »Frau Doktor« sind und auch noch im gleichen Jahr unsere Promotionen abschließen.

Fast drei Jahre lang habe ich meine Dissertation zwischen Hamburg und Kairo geschrieben. Mein riesigster Dank gilt Hendrik Lux, den ich genau zur richtigen Zeit getroffen habe. Ich danke dir für deine Liebe, die zahlreichen Nachtflüge, deine Wärme und die vielen vielen Gespräche, bei denen wir nie ein Ende finden. Du bist mein wichtigster Resonanzraum.

Und schließlich widme ich dieses Buch den Frauen meiner Familie, vor allem: Withi, Claudia, Ella und Silke. Sie alle haben mir auf ihre eigene Weise selbstbestimmte Leben vorgelebt und mir eine feministische Perspektive auf die Welt vermittelt, ohne es je so zu benennen. Das alles kann ich nun selbst weitergeben: An meine Tochter Rosa, die sehr bald die Welt erkunden und ihre eigenen Revolutionen erleben wird.

Hamburg, im Juli 2022